

RÜCKWANDERUNGSDYNAMIKEN UND TRANSNATIONALE FAMILIÄRE NETZWERKE: ERFAHRUNGEN VON REMIGRANTINNEN IN DER TÜRKEI

Helga RITTERSBERGER-TILIC

Department of Sociology, Middle East Technical University

Dumlupınar Bulvarı 1

06800 Ankara, Turkey

helgat@metu.edu.tr

In this contribution, based on a qualitative research conducted in 2008 – 2009 in Ankara and Antalya (Turkey), return migration from Germany to Turkey is analysed. Different dynamics are elaborated. A central return motive is the worsening situation on the German labour market and considerations concerning a possible improvement of social status in the return context. A main question is, in how far family migration networks are explanatory for a discussion of differences in return and circular migration patterns? Among others a comparison was made concerning 1) motives, values, emotional affiliations (longing for a home) and 2) circumstances resulting in circular migration strategies or reasons for a permanent settlement in the return context, i.e. educational and job opportunities and also marriage. Gender and generational differences were considered. The decision to return or to engage in circular migration strongly depends on the place of residence of the family members and material and immaterial supports provided by the family. Transnational family- and migration networks, the interconnection of different migrant generations, the exchange of different migration experiences and the resulting transfer of economic, social, cultural and symbolic capital has to be mentioned as important. In addition the legal embeddedness in Germany (residence permits, citizenship, welfare benefits, etc.) as well as better chances on the Turkish labour market and better educational opportunities (school/university) in Turkey turned out to be decisive.

Key words: return migration, transnational social spaces, Turkey-Germany, family networks

In diesem Beitrag wird anhand einer qualitativen Untersuchung, die 2008 – 2009 in Ankara und Antalya (Türkei) durchgeführt wurde, die Rückwanderung von Deutschland in die Türkei untersucht. Unterschiedliche Dynamiken konnten herausgearbeitet werden, wobei als zentrale Rückkehrmotive, die sich verschlechternde Lage auf dem deutschen Arbeitsmarkt bzw. Überlegungen der Statusverbesserung im Rückkehrerkontext von Wichtigkeit sind. Im

Vordergrund steht die Frage, ob familiäre Migrationsverflechtungen, die Unterschiede zwischen den Rück- und Pendelwanderungen in die Türkei erklären können. Verglichen wurden u.a. 1) Motive, Wertvorstellungen, emotionale Bindungen (Heimatsuche) und 2) Umstände, welche zu einer zirkulären Migrationsstrategie führen bzw. Gründe für eine längerfristige Niederlassung in den Rückkehrkontexten, wie z.B. Schule/Studium, Beruf/Arbeit und auch Heirat. Hierbei wurden *gender- und generationsspezifische* Unterschiede elaboriert. Die Entscheidung zur Rückwanderung bzw. zirkulären Migration ist stark vom Wohnsitz der Familienmitglieder und von den familiären materiellen wie auch immateriellen Unterstützungsleistungen abhängig. Transnationale Familien- und Migrantennetzwerke, die Verflechtung unterschiedlicher MigrantInnengenerationen, der Austausch unterschiedlicher Migrationserfahrungen, der damit verbundene Transfer von ökonomischen, sozialen, kulturellen und auch symbolischen Kapitalen, spielen hierbei eine Rolle. Zudem ist der Grad der rechtlichen Einbindung in Deutschland (Aufenthaltsrechte, Staatsbürgerschaft, wohlfahrtsstaatliche Ansprüche, etc.) sowie auch bessere Chancen auf dem türkischen Arbeitsmarkt und bessere schulische/universitäre Ausbildungsmöglichkeiten in der Türkei bedeutsam.

Key words: Rückwanderung, transnationale soziale Räume, Türkei – Deutschland, familiäre Netzwerke

Wanderungsbewegungen sind Ergebnis wirtschaftlicher und politischer globaler Veränderungen. Diese strukturellen Veränderungen stehen in Wechselwirkung mit unterschiedlichen Akteuren. Staaten und vermehrt auch transstaatliche Organisationen regulieren, d.h. u.a. formulieren die Gesetze z.B. bezüglich Einreise-, Aufenthalts-, Arbeitsgenehmigungen, wie auch Staatsbürgerschaft und Asylrecht. Migrationsbewegungen sind aber dennoch schwer kontrollierbar. Kompliziert wird die Migrationsforschung durch die Tatsache, dass Wanderungsbewegungen nicht nur als einmalige und unidirektionale Prozesse zu beschreiben sind. Im Rahmen dieser wachsenden Kritik wird z.B. bemerkt, dass nicht die Migrationsentscheidungen einzelner MigrantInnen, sondern Entscheidungen auf Haushalts- und Familienebene ausschlaggebend sind. Konzepte wie Transnationalismus/transnationale (soziale) Räume verweisen verstärkt auf die Akteure/MigrantInnen und wie sie an Migrationsprozessen teilnehmen. Douglas Massey et al.¹ liefern eine detaillierte Zusammenfassung unterschiedlicher Migrationstheorien und verweisen u.a. auf die Wichtigkeit eines kumulativen Ansatzes unter Betonung der Rolle von sozialen Migrationsnetzwerken. Netzwerke verbinden MigrantInnen über Zeit und Raum. Einmal initiiert, reproduzieren sich Migrationsströme, was u.a. mit der Entstehung von Informationsnetzen und Solidaritätsnetzwerken zwischen MigrantInnen zu erklären ist. Diese Netzwerke verbinden Bevölkerungen im Herkunfts- wie auch im Ankunftskontext. Sie

¹ MASSEY, D. et al. *Worlds in Motion. Understanding International Migration at the End of the Millennium*, Oxford: Clarendon Press, 1998.

liefern Unterstützung bei der Arbeits- und Wohnungssuche; der Zirkulation von Produkten und Dienstleistungen; und garantieren vor allem auch eine psychologische Unterstützung und den fortwährenden Transfer sozialer und wirtschaftlicher Informationen.

In den letzten zwei Jahrzehnten wurden diese sozialen Netzwerkansätze mit Konzepten wie transnationale soziale Räume weitergeführt.² Transnationale Migrationsnetzwerke entziehen sich einer direkten staatlichen Steuerung. Sie entwickeln Eigendynamiken, sollten aber trotzdem nicht unabhängig von makro-wirtschaftlichen und makro-politischen Faktoren analysiert werden. Derartige soziale, politische, wirtschaftliche und kulturelle transnationale Verflechtungen sind keineswegs neu.³ Die Forschung betont hier aber, dass insbesondere kommunikations- und transporttechnische Entwicklungen derartige Verflechtungen intensiviert haben. Raum und Zeit werden sozusagen komprimiert.

Manuel Castells⁴ beschreibt dies als “Space is the expression of society... Since our societies are undergoing structural transformation, it is a reasonable hypothesis to suggest that new spatial forms and processes are currently emerging.” Castells bemerkt, dass dieser Wandel in der Konzeption von Raum auch sehr relevant ist für ein besseres Verständnis von Transnationalismus “[S]pace brings together those practices that are simultaneous in time”⁵ ... “Traditionally, this notion was assimilated to contiguity. Yet it is fundamental that we separate the basic concept of material support of simultaneous practices from the notion of contiguity, in order to account for the possible existence of material supports of simultaneity that do not rely on physical contiguity, since this is precisely the case of the dominant social practices of the information age.”⁶

Lebensplanungen und soziale Beziehungsnetzwerke sind in diesen transnationalen Sozialräumen verankert. Der für das Alltagsleben relevante Raum wird zunehmend plurikal und grenzüberschreitend. Lebensorientierungen verändern sich. Glick-Schiller et al.⁷ unterscheiden transnationale

² GLICK SCHILLER, N., BASCH, L., BLANC-SZANTON, C., 1995; 2006; siehe auch FAIST, T. 1998, 2006; PRIES, L. 2003; PORTES, A. 1999, p. 218.

³ KIVISTÖ, P. 2001; 2003.

⁴ CASTELLS, M. The Rise of the Network Society, p. 410.

⁵ Ibid. p. 411.

⁶ Ibid. p. 411.

⁷ GLICK SCHILLER, N., BASCH, L., BLANC-SZANTON, C. Transnationalism: A New Analytic Framework for Understanding Migration, 2006, pp. 1 – 24. Eine weitere Referenz ist: GLICK SCHILLER, Nina, BASCH, Linda, BLANC-SZANTON, Cristina. From Immigrant to Transmigrant: Theorizing Transnational Migration, 1995, pp. 48 – 63.

Felder in zwei Dimensionen ‘ways of being’ und ‘ways of belonging’. Diese Unterscheidung beruht auf dem Bewusstseinsniveau, d.h. inwiefern die MigrantInnen sich über ihre transnationalen Aktivitäten bewusst sind. ‘Ways of being’ sind Alltagspraktiken und alltägliche Beziehungen wie z.B. das Anschauen deutscher Fernsehkanäle in der Türkei. ‘Ways of belonging’ sind bewusste Loyalitätserklärungen (z.B. Schwenken der Nationalflagge).

Elemente unterschiedlicher Kontexte werden selektiert, vermischt und es entstehen eventuell neue Formen. Portes et al. diskutieren die zunehmende Vielfalt von transnationalen Theorien in der Migrationsforschung. Die Autoren verweisen hierbei auf eventuelle Probleme: “Transnational migration studies form a highly fragmented, emergent field which still lacks both a well-defined theoretical framework and analytical rigour. Narratives presented in existing studies, for example, often use disparate units of analysis (that is, individuals, groups, organizations, local states) and mix diverse levels of abstraction.”^{8,9} Ludger Pries¹⁰ beschreibt Transmigration als einen Wechsel zwischen unterschiedlichen Orten, wobei transnationale Sozialräume entstehen, welche er als multiple und durchaus spannungsgeladen darlegt:

“...Vielmehr sind diese transnationalen Sozialräume als multiple, durchaus widersprüchliche und spannungsgeladene Konstruktionen auf der Basis identifikativer und sozialstruktureller Elemente der Herkunfts- und Ankunftsregions zu verstehen... Der Transmigrations-Ansatz geht von *neuen Formen der Grenzziehung* aus, die *quer zur Herkunfts- und zur Ankunftsregion* liegen. Demzufolge entstehen durch transnationale Migration neue, dauerhafte Formen und Inhalte von Selbstvergewisserungen und von sozialen Positionierungen der Menschen. Diese (selbst)- zugeschriebenen (“objektiven”) Positionen und erfahrungsaufgeschichteten (“subjektiven”) Identitäten sind multipel insofern, als ihnen nicht ein mehr oder weniger geschlossenes Referenzsystem (der Herkunfts- *oder* Ankunftsgesellschaft bzw. der Diaspora-Gemeinschaft/-Organisation) zugrunde liegt, sondern weil sie Elemente der Herkunfts- *und* der Ankunftsregion aufnehmen und zu etwas Eigenem und Neuen transformieren.”

Pries¹¹ zufolge bilden sich neue sozial-kulturelle Formen der Vergesellschaftung, die sowohl Elemente der Ankunfts- wie auch der Herkunftsgesellschaft beinhalten. Die sich entwickelnden transnationalen Sozialräume

⁸ PORTES, A., GUARNIZO L. E. et al. ‘Introduction: pitfalls and promise of an emergent research field’. In *Ethnic and Racial Studies*, p. 218.

⁹ Für eine kritische Analyse transnationaler Migrationsforschungsansätze, siehe: OZKUL, Derya. Transnational Migration Research. In *sociopedia.isa*, 2012 [online].

¹⁰ PRIES, L. Transnationalismus, Migration und Inkorporation. Herausforderungen an Raum und Sozialwissenschaften, p. 29.

¹¹ Ibid., p. 30.

sind ihm zufolge keine vorübergehenden Erscheinungen auf dem Weg zu einer vollständigen Integration/Assimilation oder Rückkehr. Die Entwicklung solcher transnationaler Sozialräume basiert auf spezifischen historischen, wirtschaftlichen und sozialen Voraussetzungen und diese Räume werden einerseits durch die Migranten selbst aber auch durch rechtliche, politische und sozial-kulturelle Bedingungen der Herkunfts- und Ankunftsregionen geschaffen. Pries plädiert deshalb dafür, dass Migration verstärkt auch in der Perspektive der *Transmigration* analysiert werden sollte, hierbei betont er: "Dies bedeutet nicht, dass die klassischen Formen von Wanderungsprozessen, also die Rückkehr in die Herkunftsregion, die dauerhafte Integration in der Ankunftsregion und die Herausbildung von Diasporanetzwerken, als empirische Phänomene und als Forschungsgegenstände obsolet würden. Sie prägen auch weiterhin einen beträchtlichen, meistens den weit überwiegenden Teil aller internationalen Migrationsbewegungen. Sie müssen aber *ergänzt* werden um die Analyse der *transnationalen Sozialräume* und des neuen Wanderungstyps der *Transmigration*."¹²

Die Entstehung transnationaler sozialer Räume wird, ähnlich wie zuvor beschrieben, nicht als Übergang zu einer eventuellen Rückkehr betrachtet, sondern als eine dauerhafte Form der sozialen Positionierungen der MigrantInnen. Interessant ist, dass alle befragten RückkehrerInnen dieser Studie, sich selbst als "zurückgekehrt" bezeichneten. Diese Eigenerklärung war eine Grundvoraussetzung, um in die Untersuchung mitaufgenommen zu werden.

In diesem Artikel wird anhand einer qualitativen Untersuchung, die 2008 – 2009 in Ankara und Antalya durchgeführt wurde, die Rückwanderung von MigrantInnen aus Deutschland in die Türkei untersucht. Verschiedene Rückwanderungsdynamiken werden herausgearbeitet, wobei insbesondere die Rolle familiärer Verflechtungen betont wird. Verglichen wurden u.a. 1) Motive, Wertvorstellungen, emotionale Bindungen ("Heimatsuche") und andere begünstigende Faktoren der Rückkehrentscheidung und 2) Umstände, welche zu einer zirkulären Migrationsstrategie führen bzw. Gründe für eine längerfristige Niederlassung in den Rückkehrkontexten, wie z.B. Schule/Studium, Beruf/Arbeit und auch Heirat. Hierbei wurden *gender- und generationsspezifische* Unterschiede elaboriert. Bei der Analyse generationsspezifischer Unterschiede in Rückwanderungsstudien wird häufig davon ausgegangen, dass die "Rückkehr" eher typisch für die ursprüngliche Migrationsgeneration ist. Peggy Levitt und B. Nadya Jaworsky erinnern uns jedoch daran, dass "Clearly, transnational activities will not be central to the lives of most of the second or

¹² Ibid., p. 30.

third generation, and they will not participate with the same frequency and intensity as their parents. But the same children who never go back to their ancestral homes are frequently raised in households where people, values, goods, and claims from somewhere else are present on a daily basis.” Die Folgegenerationen werden deshalb sowohl als aktiv wie auch passiv zum Teil eines transnationalen sozialen Migrationsraumes.¹³

Erklärungsansätze der 60er/70er Jahre waren stark ökonomisch orientiert, d.h. die Migration erfolgt zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage. In den 80er Jahren wurden verstärkt sozio-politische Bedingungen der Herkunftsänder berücksichtigt. Die Tatsache, dass kulturelle, historische oder soziale Verbindungen auch über Ideen, Werte und Einstellungen übertragen werden, wurde wenig analysiert. Forschungsschwerpunkte der Rückwanderungsfor- schung sind u.a. die Herausarbeitung unterschiedlicher Remigrantentypen, ihre Wanderungsmotive, ihre Reintegrationsfähigkeit. In den 90er Jahren ließ das Interesse an Rückkehrmigration nach. Zunehmende zirkuläre Migrationsbe- wegungen und “unfreiwillige” Rückwanderungen erweckten neues Interesse in den folgenden Jahren.

Wie bereits erwähnt, sehen transnationale Ansätze die Rückkehr nicht mehr unbedingt als Endpunkt eines Migrationszyklus.¹⁴ Die Entscheidung zu pendeln wird oft in die individuelle Biografie eingebettet, wobei sich unterschiedliche Formen der Zugehörigkeit entwickeln. Individuelle Erfahrungen und Erwartungen und wie diese Einfluß auf Migrationsverhalten nehmen, können durch biografische Forschung gewonnen werden.¹⁵ Dieser Argumentation folgend, kann die Analyse persönlicher/familärer Erfahrungen in ihrem sozialen und historischen Kontext uns einen verbesserten Einblick in die Migrations- forschung geben.

Welche Bedeutung haben persönliche Migrationserfahrungen für eine soziologische Analyse? MigrantInnen sind Teil von sozialen Netzwerken, die wiederum in lokale, regionale, nationale bzw. globale Sozialräume eingebettet sind. Diese Sozialräume sind keineswegs statisch und entwickeln sich auch nicht unabhängig von makroökonomischen Bedingungen.

In der hier vorgestellten Untersuchung geht es um “RückkehrerInnen”.¹⁶ Die hier vorgestellte Untersuchung basiert auf einer Studie, die im Jahre 2008/9 zusammen mit der ‘Vereinigung der Türkischen Sozialwissenschaften’ für das

¹³ LEVITT, P., JAWORSKY, B. N. Transnational Migration Studies: Past Developments and Future Trend, p. 134.

¹⁴ CURLE, E. Theorieansätze zur Erklärung von Rückkehr und Remigration (2006/2). [online]

¹⁵ APITZSCH, U., SIOUTI, I. Biographical Analysis as an Interdisciplinary Research Perspective in the Field of Migration Studies.

¹⁶ Die befragten Personen, definierten sich selbst als RückkehrerInnen.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) erstellt wurde. Das Thema dieser Untersuchung war **“Rückkehr in die Türkei: Rückkehrerprofile und Reintegrationsmuster”**.¹⁷

Ziel dieser Untersuchung war es Gründe für die Rückkehr, soziale Profile der MigrantInnen und so genannte “Reintegrationsmuster” herauszuarbeiten. Im Rahmen dieser Studie wurden “Life histories” in Antalya und Ankara gesammelt. Die Personen selbst wurden mit Hilfe der “Snowball”-Technik ausgewählt. Die Interviews wurden transkribiert und anschliessend thematisch geordnet.

Zunächst wurden die Befragten gebeten ihre persönliche Migrationsgeschichte zu schildern und vor allem ihre Entscheidung zur Rückkehr und ihr Leben nach der Rückkehr.

Warum Ankara und Antalya? Beides sind attraktive Rückkehrzentren. Ankara bietet ein großes Angebot an Schulen und Universitäten und ein gut entwickeltes Netz an gesundheitlichen Dienstleistungen. Beides sind Faktoren, die sich für die Niederlassung der RückkehrmigrantInnen als wichtig herausstellten. Antalya, dagegen eine Stadt an der Mittelmeerküste, offensichtlich nicht nur attraktiv für Touristen. In Ankara wurden insgesamt 13 Interviews geführt (8 Männer; 5 Frauen); in Antalya 8 (5 Männer; 3 Frauen).

Unterschieden wurde auch inwiefern es sich um MigrantInnen der ersten oder folgender Generationen handelte. Hier muss allerdings bemerkt werden, dass “Generation” hier nicht parallel zur historischen Migrationsgeschichte Türkei-Deutschland definiert wurden, d.h. die Migration in den 60er Jahren ist nicht automatisch die Migration der ersten Generation, genauso wenig wie Migranten im Jahre 2012 nicht alle Kinder, der nach Deutschland migrierten türkischen ArbeitsmigrantInnen sind. Als 1. Generation werden diejenigen bezeichnet, die als Erwachsene nach Deutschland migrierten; als 2. Generation, diejenigen, die entweder in Deutschland geboren wurden oder als Kind nach Deutschland wanderten und als dritte/vierte Generation werden diejenigen bezeichnet, die Kinder der zuvorgenannten 2./3. Generation sind.

Das Bundesamt für Migrationsforschung und Flüchtlinge (BAMF) benutzt folgende Definition: “Rückkehrer sind Personen, die nach einer bestimmten Zeit freiwillig oder erzwungen in ihr Herkunftsland zurückkehren.”^{18,19}

¹⁷ TURKISH SOCIAL SCIENCES ASSOCIATION. Return Migration to Turkey: Social Profiles of Returnees, Reintegration Patterns.

¹⁸ Für die vorgestellte Untersuchung, bildete die Rückkehrförderungspolitik Deutschlands einen wichtigen Hintergrund. So wurde in dieser Untersuchung in sogenannte “freiwillige” Rückkehrer und “geförderte” Rückkehrer” unterschieden. In der folgenden Darlegung ausgewählter Fallbeispiele/Biografien wurde diese Unterscheidung berücksichtigt.

Diejenigen, die im Rahmen der Rückkehrförderung im Jahre 1983 zurückkehrten, können in zwei Gruppen unterschieden werden: diejenigen, welche von Anfang an und während ihres Aufenthalts in Deutschland stets entschlossen waren, zurückzukehren und solche, die sich *ad hoc* entscheiden. Oft zeigt sich, dass Erfahrungen in Deutschland im Arbeitsleben wie auch im alltäglichen sozialen Umfeld dieser Personen überwiegend auf ein türkisches Netzwerk beschränkt blieben. Die Rückkehrförderung ermöglichte ihnen somit den lang “ersehnten Traum” der Rückkehr zu verwirklichen. Allerdings sollte hier betont werden, dass für diese Personen eine starke Rückkehrorientierung sowieso vorhanden war.

Veli beschreibt sein Leben in Deutschland wie folgt:

“Was gab es denn schon? Sehnsucht, Heimweh hatten wir. Videos waren gerade neu auf dem Markt. Zum Beispiel ein Kemal Sunal Film, drei bis fünf Familien kamen zusammen und glotzten bis zum Morgen. Wir weinten, wir weinten bis zum Morgen... in diesem Zustand gingen wir dann zur Arbeit.” (Veli,²⁰ gefördert, erste Generation, Antalya)

Veli, geboren 1948 in Kayseri, wanderte 1971 nach Deutschland aus. Seine Frau, deren Eltern schon seit Jahren in Deutschland lebten und arbeiteten, war bereits vorgewandert und er folgte ihr im Anschluss an seinen Militärdienst. Er hat einen Mittelschulabschluß. Ursprünglich hatte er geplant Polizist zu werden, nach Nichtbestehen der Aufnahmeprüfung entschloß er sich ebenfalls zu emigrieren. Er bemerkt, dass er sich in Deutschland nie wohlgefühlt hat. Er wechselte häufig seinen Arbeitsplatz. **Veli** selbst stammt aus einer großen Familie mit 9 Geschwistern und er betont wie wichtig dieser Familienverbund für ihn ist. “Wir sind neun Geschwister. Wir halten eng zusammen. Besonders meine ältere Schwester, was immer sie sagt, machen wir.”

Seine in der Türkei verbliebene Familie (u.a. auch seine ältere Schwester), wanderte innerhalb der Türkei von Kayseri nach Ankara und wurden dort zu “erfolgreichen” Geschäftsleuten. 1983 entschloß **Veli** sich zur Rückkehr, nachdem er 12 Jahre in Deutschland gelebt hatte. Er erwarb einen Schuhladen. Den dazu notwendigen Kredit hatte er in Deutschland aufgenommen; das Geld

¹⁹ Einige der hier vorgestellten Biographien bildeten auch die Basis für eine weitere Veröffentlichung, siehe: RITTERSBERGER-TILIÇ, H., ÖZEN, Yelda, ÇELIK, Kezban, Geriye Göçün Dinamikleri. Almanya'dan 'Ev'e Dönüş [Rückkehrdynamiken: Die Rückkehr von Deutschland "nach Hause"]], pp. 287 – 307.

²⁰ Die aufgeführten Personennamen entsprechen nicht den wirklichen Namen der befragten Personen.

sendete er in die Türkei und seine Familie erwarb den Laden auf seinen Namen und den einer seiner Brüder.

“Wir haben Geld für den Laden aufgenommen und geschickt. Der Laden wurde auf meinen Namen und den meines Bruders überschrieben--- Wir haben das Geld geschickt. Um die Schulden abzuzahlen, haben wir alles gekürzt, selbst das Essen.”

Er vermisst Deutschland in keinster Weise, wie er betont:

“Glaub mir, bis heute habe ich Deutschland keinen einziges Mal in meinen Träumen gesehen.”

Im folgenden Redefluß bemerkt er aber *“wie fleißig und sauber die Deutschen seien”*.

Er lebt jetzt in Antalya zusammen mit dem Rest seiner Großfamilie, die sich ebenfalls in Antalya angesiedelt hat. Er beendet sein Interview mit der Bemerkung.

“Ich bin sehr zufrieden. Du wirst fragen, warum. Drei bis fünf meiner Bekannten sind als Leichname zurückgekehrt. Wenn ich dort geblieben wäre -- würde auch ich vielleicht jetzt nicht mehr leben. Gott sei Dank...83 bin ich zurückgekehrt und war auch bis jetzt noch nie im Krankenhaus.”

Die freiwillige Rückkehr wird nicht nur durch wirtschaftliche Faktoren bestimmt, wichtige Motive sind: die Erziehung/Ausbildung der Kinder und der Wunsch die Kinder in der “türkischen Kultur” zu sozialisieren; wie auch der Wunsch familiärer Einbindung, Heimweh, andererseits werden aber auch wachsende Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung in Schulen als Gründe für die Rückkehr heraufzitiert. Weitere wichtige Motive sind die harten Arbeitsbedingungen und Gesundheitsproblemen.

Es ist jedoch wichtig zu bemerken, dass für die Rückkehrentscheidungen nicht nur das Leben in Deutschland, sondern vor allem familiäre Bindungen in der Türkei entscheidend sind.

Hasan lebt jetzt in Antalya und hat sein eigenes Bauunternehmen. Er wurde 1959 in Burdur geboren. 1979 geht er nach Berlin, heiratet dort seine Cousine und beginnt sein Studium der Computerwissenschaften. Ein Sohn und eine Tochter kommen zur Welt, und wenn der Sohn ins schulpflichtige Alter kommt, treffen sie die Rückkehrentscheidung (1998). Die Eltern seiner Frau (ebenfalls ArbeitsmigrantInnen) waren bereits einige Jahre zuvor zurückgekehrt.

Er bemerkt, dass er sowieso nicht für immer in Deutschland habe bleiben wollen. Interessant ist jedoch, dass er bemerkt, dass er seine Rentenansprüche in Deutschland noch aufrechterhält und er setzt das Gespräch wie folgt fort:

“Wenn nötig kehren wir, gegebenenfalls auch nach Jahren, wieder zurück (Deutschland). Wir haben uns diese Tür offen gehalten. Wir haben unsere Pässe nicht ‘getötet’. Wir sind noch immer in Deutschland registriert... ich glaube jedoch nicht, dass wir wirklich dorthin zurückkehren werde. Wir haben uns an das Leben hier gewöhnt und auch unsere Kinder... trotzdem wir wollen es in unseren Händen halten...” (**Hasan**, freiwillig, erste Generation, Antalya)

Die schulische Ausbildung der Kinder wird zum Grund für eine Rückkehr, dies ist vor allem für Eltern mit relativ hoher schulischer Bildung typisch. Es besteht eine Tendenz die Erziehung entweder in der Türkei oder in Deutschland zu beginnen und dann auch in dem jeweiligen Land abzuschließen.

“Wir mussten uns entscheiden. Jetzt ist es an der Zeit, denn die Systeme sind sehr unterschiedlich und viele Familien mussten ihre Kinder nachdem sie begonnen hatten, zurückzuschicken und das hat zu Problemen geführt. Wir müssen uns jetzt entscheiden. Entweder kehren wir jetzt zurück oder nie. Das Kind schließt die Schule ab und macht dann noch weiter, so kehren wir niemals zurück. Auch waren meine Schwiegereltern bereits zurückgekehrt.”

Oft begründen die RückkehrerInnen ihre Rückkehrentscheidung damit, dass sie ihre Kinder vor einer “Verdeutschung” (*almanlaşma*) schützen wollten.²¹ Darunter wird ein freizügiger Lebenswandel oft kombiniert mit Drogenmissbrauch und Jugendbanden aufgeführt. Dies resultierte u.a. auch dazu, dass Kinder alleine in die Türkei zurückkehren bzw. geschickt wurden.

“Meine Kinder, lasst uns nicht in diesem Land der ‘Ungläubigen’ bleiben. Meine Kinder sollen keine Hippies werden. Sie sollen richtige Männer werden” (**Melahat**, freiwillig, 1. Generation, Antalya)

Diskriminierungen in der Schule werden ebenfalls als Rückkehrermotiv heraufzitiert.

²¹ Siehe hierzu RITTERSBERGER-TILIÇ, H. Vom Gastarbeiter Zum Deutschler. Die Rückkehrergemeinschaft in einer türkischen Kleinstadt, 1998.

*“Als ich in die Türkei kam, besuchte ich die erste Klasse der Mittelschule. Ich war auf dem Ankara Anadolu Lisesi. Eigentlich habe ich in Deutschland nur Diskriminierung in der Schule erfahren. Grund für unsere Rückkehr war meine Schulerziehung. Du bist erfolgreich aber deine Lehrer sagen: ‘Du wirst nie erfolgreich. Du bist Türke, du wirst es nie zu etwas bringen’. Weil sie so sprachen, haben wir alles, was wir hatten zusammengepackt und sind zurückgekehrt, ganz spontan. Je älter man wird, desto größer wird das soziale Umfeld. Die Schule ist nicht mehr der einzige Ort, das Umfeld wird wichtiger. Im Ausland ist es häufig, dass man Rauschgift raucht, kein Heroin aber Haschisch, dass gilt dort nicht als Rauschgift. Dies ist nicht richtig. Freitags abends schicken die Eltern ihre Kinder in die Disko, ‘geh Mädchen, geh Junge’. Wenn sie achtzehn sind, egal ob Junge oder Mädchen, werden sie aus dem Haus geschickt. Wir wuchsen heran, als unsere Familie diese Dinge sah, was blieb ihnen anderes übrig, sie mussten sich **für uns** entscheiden. Das ist der Grund, warum wir zurückgekehrt sind.”*

(Ahmet, freiwillig, 2. Generation, Ankara)

Ein vor allem von RückkehrerInnen angegebener Grund für die Rückkehr ist “Liebesheirat”, oft sind dies junge Frauen, die als zweite oder dritte Generation in Deutschland aufgewachsen sind und sich zur Heirat entschlossen; oft initiierte die Familie aber auch das Heiraten.

Die Tatsache, dass die Ehepartner nicht nach Deutschland migrieren wollten, wird als positiv bewertet, als “wahre Liebe”.

“Mein Mann ist auch gleichzeitig ein Verwandter, aber kein Blutsverwandter. Er ist der Sohn eines Stiefbruders meines Vaters. Wir kannten uns nicht. Meine Schwiegermutter kannte mich von Kind an. Auf ihren Wunsch hin, wurde mir mein Mann vorgestellt. Zuerst wollte ich nicht. Ich dachte nicht ans Heiraten aber als ich dann meinen Mann sah, entschloss ich mich anders... ich wollte ihn eigentlich nach der Hochzeit nach Deutschland bringen. Ich hatte das Ziel ihn dort hinzubringen... vielleicht hat er mich ja nur geheiratet, weil er nach Deutschland wollte, die Heirat mit einem Almanci Mädchen bietet ja diese Chance... ich hatte Zweifel. Erst sagte ich ‘Ich bringe dich nicht nach Deutschland’, aber eigentlich wollte ich ihn dort hinbringen. Aber er wollte auf keinen Fall nach Deutschland und dann bin ich hierher gekommen.”

(Aylin, freiwillig, 2. Generation, Ankara)

Wie sich herausstellte, leben die Eltern Aylins noch in Deutschland, sie verblieben auch im Ruhestand in Deutschland praktizieren jedoch einen

Pendelrythmus von 6 Monaten Aufenthalt in der Türkei und 6 Monaten Deutschland. Die Eltern planen keine Rückkehr in die Türkei. Grund dafür sei wie **Aylin** bemerkt **“das bedeutend besser entwickelte Gesundheitssystem”**. **Aylin** selbst ist ausgebildete Krankenschwester.

Rückkehrentscheidungen sind meist Familienentscheidungen. Das Erreichen des Rentenalters, wobei hier der Gesundheitszustand wichtig ist und auch die Tatsache, dass man mit einem Renteneinkommen aus Deutschland einen besseren Status und Lebensstandard in der Türkei erhält – kann zur Rückkehrentscheidung führen; weiterhin auch langjährige Investitionen in der Türkei wie z.B. der Erwerb einer Eigentumswohnung; oder die Tatsache, dass der Wohnsitz der übrigen (Herkunfts-) Familie in der Türkei ist; oder auch die Heiratsentscheidungen der Kinder (in der Regel Töchter), dies alles sind Erklärungen für die Rückkehr.

Unabhängig von den zuvor aufgelisteten Faktoren, erwähnen nahezu alle die Sehnsucht nach der Heimat und der Familie in den Interviews, dies ist nicht nur typisch für die erste Generation.

Esra ist 1984 in Deutschland geboren, ging bis zum elften Schuljahr in Deutschland zur Schule und kehrte zurück, um auf einem Anatolischen Gymnasium ihren Abschluss zu machen. Sie studierte im Anschluss daran Germanistik in Ankara. Heute arbeitet sie in einem deutschen Unternehmen in Ankara. Ihre Eltern leben in Deutschland, aber sie selbst will dort nie mehr leben. Ihre ältere Schwester hatte sich schon viel früher zur Rückkehr entschlossen und in Samsun einen Gardinenladen und eine Schneiderei betrieben.

“Nachdem meine ältere Schwester zurückgekehrt war, besuchte ich sie immer häufiger. Das war die Zeit, in der meine Liebe zur Türkei erneut erblühte. Ich kam häufig in die Türkei, und es gab eine Menge Verehrer, die durch eine Heirat einen Weg nach Deutschland bahnen wollten. Mein Vater war auch dagegen. Denn in meinem Hinterkopf, war das Ziel in der Zukunft in der Türkei zu leben.” (**Esra**, freiwillig, 2. Generation, Ankara)

Esra kehrte zurück, aber ihre Eltern blieben in Deutschland. **Esra** betont ihre Abneigung, klagt über die “kalten” sozialen Beziehungen in Deutschland, beteuert die positiven Seiten des sozialen Lebens in der Türkei, erwähnt aber im selben Atemzug, dass sie

“eigentlich... nach dem Studium in der Türkei nach Spanien wollte (ihre Bruder lebt in Spanien). Aber es entwickelte sich anders. Ich mag Deutschland nicht. Natürlich vermisste ich einige Dinge, aber ich habe es nicht bereut in die Türkei zurückgekehrt zu sein. Jedes Jahr

hatten wir 6 Wochen Ferien, 6 Wochen verbrachten wir in Samsun. Das Umfeld in Samsun hat mich sehr beeinflusst. Hier hatten wir viel Spaß. In Deutschland gibt es solche Beziehungen nicht. Das war es, was ich am meisten vermisste. Verwandtschaft war nicht so wichtig aber meine Freunde..."

Das Gespräch endet mit der Bemerkung, dass sie alle 6 Monate nach Deutschland reist und daran denkt die deutsche Staatsbürgerschaft anzunehmen, aber auf keinen Fall mehr dort leben will. "Ich könnte überall aber nicht in Deutschland leben." Für **Esra** ist der deutsche Pass eine Garantie, eventuell doch später einmal in Europa zu leben.

RückkehrInnen gaben unterschiedliche Gründe für ihre Rückkehr an: für die einen war es die Tatsache, dass sie genügend Ersparnisse angesammelt hatte; andere erwähnten bessere schulische und berufliche Aufstiegsmöglichkeiten; einige erwähnten auch, dass sie sich nicht in die deutsche Gesellschaft integriert gefühlt haben. Ihr Aufenthalt in Deutschland beinhaltete aber stets eine Rückkehrorientierung, zumindest ist dies typisch für die erste Generation. Die Planung der Rückkehr erfolgte meist über Jahre hinweg, zuerst mit einer Investition in eine Wohnung, die zunächst nur in der Ferienzeit genutzt wurde. Die Ortswahl für die Rückkehr wurde meist aufgrund des Wohnsitzes der Familien in der Türkei bestimmt.

Rückkehr im Ruhestand ist durchaus typisch, wobei dieser Zustand häufig mit einem transnationalen Pendeln dahergeht. Diejenigen, die in ein aktives Arbeitsleben in der Türkei zurückkehren, arbeiten meist im privaten Sektor bzw. haben ihre eigenen Unternehmen. Die offizielle Rückkehrförderung wurde im Allgemeinen nicht als ausschlaggebend für die Rückkehr angegeben. Schulische Ausbildung; berufliche Chancen und Heiratsentscheidung wurden stattdessen hervorgehoben.

Frauen beklagen sich häufiger über die negativen Konsequenzen der Rückkehr. Ihre Heirat endet oft damit, dass sie in der Türkei nicht mehr aktiv im Arbeitsleben tätig sind. In Deutschland erworbene Diplome und Zertifikate finden nicht immer Anerkennung in der Türkei und ihre türkischen Ehemänner und Familien unterstützen sie häufig auch nicht in ihren Bemühungen ins Erwerbsleben zu treten. Vor allem junge Frauen, beschreiben wie schwierig es für sie war, sich an das andere soziale und kulturelle Leben in der Türkei zu gewöhnen.

Eda geboren 1971 in Izmir wanderte als Kind nach Deutschland. Dort machte sie eine Ausbildung als Arzthelferin. Ihre Eltern trennten sich. Ihre Mutter lebt noch immer in Deutschland und plant auch keine Rückkehr. **Eda** traf ihren Mann in den Sommerferien und entschloss sich zur Heirat. Sie wanderte in die

Türkei und steht seit dem nicht mehr im Berufsleben, was sie zutiefst bereut. Sie hat zwei Kinder. Interessant ist, dass sie zur Geburt der Kinder nach Deutschland reiste.

“Meine Mutter hielt dies auch für richtiger und ich auch. ... dort ist es sauberer, die Pflege, das Bett, das Zimmer, einfach sauberer.” (Eda, freiwillig, 2. Generation, Antalya)

Die wirtschaftliche Situation der RückkehrerInnen ist keineswegs immer mit einer wirtschaftlichen Verbesserung verbunden, der Erwerb eines Hauses ist meist das einzige was erreicht wird, einige werden noch weiterhin von Familienmitgliedern in Deutschland unterstützt. Seltener ist der Transfer in die andere Richtung, d.h. dass Kinder, die in die Türkei zurückgekehrt sind, ihre Eltern in Deutschland finanziell unterstützen.

Die RückkehrerInnen betonen bei der Beschreibung ihrer kulturellen Identität, dass sie sich stark von den in Deutschland lebenden Türken unterscheiden und betonen gleichfalls, dass sie auch darum bemüht sind, nicht als “Deutschler” in der Türkei ausgegrenzt zu werden.²²

Sie wollen die Ressourcen in beiden Ländern nutzen. Optionen sollen offen bleiben. Vor allem für die älteren RückkehrerInnen spielen gesundheitliche Beschwerden eine entscheidende Rolle, warum sie ihre Beziehungen nach Deutschland hin aufrechterhalten wollen.

Melahat: *“Schau, bezüglich Gesundheit ist Europa sehr sehr gut. In der Türkei werden Menschen nicht respektiert. Sie haben keinen Wert. Das ist anders in Europa. Wenn ich in Deutschland zu einem Arzt gehe... kann ich meine Probleme darlegen und bekomme eine Antwort. In der Türkei ist dies anders.”*

Melahat 1951 geboren, heiratete als Teenager und migrierte Mitte der 60er Jahre zu ihrem Ehemann nach Deutschland. Sie hat keinen Schulabschluss. 1984 kehrten sie und ihre Familie im Rahmen des Rückkehrförderungsprogramms zurück. Ihr Mann drängte dazu. Hauptgrund war der Wunsch die schulische Ausbildung ihres jüngsten Sohnes in der Türkei zu verwirklichen. Auch sie wollte nicht, dass ihre Kinder “wie Hippies” aufwachsen. Jetzt bereut sie, dass sie ihre jüngeren Söhne mit in die Türkei nahm. Der älteste Sohn lebt in Deutschland. Sie pendelt regelmäßig zwischen der Türkei und Deutschland.

²² RITTERSBERGER-TILIÇ, H. Vom Gastarbeiter Zum Deutschler. Die Rückkehrergemeinschaft in einer türkischen Kleinstadt, pp. 212 – 219.

“Wenigstens hätten meine Kinder eine bessere Zukunft... was sie hier verdienen, reicht gerade zum Leben. Wenn sie dort arbeiten würden, ging es ihnen besser, arbeitsmäßig.” (**Melihat**, gefördert, 1. Generation, Antalya)

Melihat und ihr Mann ersparten sich ein kleines Vermögen und legten ihr Geld in der Türkei an. Die Verwaltung des Geldes überließen sie Verwandten in der Türkei und dies resultierte in Fehlanlagen und angebliche Betrügereien. Nicht immer sind familiäre Netzwerke förderlich. Melihat bereut die Rückkehr.

Schlussfolgerungen

Auf die Frage, ob sie wieder nach Deutschland wolle, antwortet Esin “wenn mein Mann zustimmen würde, ... (warum nicht)”

Esin jetzt 37 Jahre alt, in Deutschland geboren und aufgewachsen, begann eine Lehre als Friseuse, musste diese aber aus gesundheitlichen Gründen abbrechen. Sie arbeitete dann als Verkäuferin. Kurzfristig entschied sie sich für eine Heirat mit ihrem Vetter. Sie heirateten 1994, sie wollte, dass er nach Deutschland komme. Er wanderte nach Deutschland, aber schon kurze Zeit später kehrten sie gemeinsam zurück. Sie gerieten zunehmend in finanzielle Schwierigkeiten und ihre Eltern in Deutschland unterstützten sie über Jahre hinweg. Seit ihre Eltern in den Ruhestand getreten sind, unterblieb diese Unterstützung. **Esin** beklagt sich über die schlechte soziale Absicherung (mangelnde Arbeitslosenunterstützung und fehlendes Kindergeld) in der Türkei und betont, wie wichtig es für sie sei, dass sie und auch ihre beiden Kinder die deutsche Staatsbürgerschaft haben. Sie sieht dies vor allem als Garantie für ihre Kinder und lobt Deutschland:

Hier ist eine kurze Passage aus dem Interview:

Esin: *“Der hiesige Staat (Türkei), nichts, keinste Unterstützung, aber Deutschland, die haben eine gutes System gegründet. Sie machen alles, was notwendig ist. Das gibt es hier nicht. Die Reichen sind hier sehr reich und die Armen sind arm. Es gibt keine Mitte. Hier gibt es Schichtenunterschiede. Das gibt es in Deutschland nicht... dort ist ein jeder gleich. Ob du viel oder wenig verdienst, du kannst für dich selbst sorgen”* (**Esin**, freiwillig, 2. Generation, Antalya)

Und auf die Frage, ob sie nach einer Rückkehr nach Deutschland nicht wieder die Türkei vermissen würde, antwortete sie spontan: **“Wie würden regelmäßig in den Ferien kommen.”**

In den Interviews zeigten sich unterschiedliche Rückkehrerdynamiken. Selbst bei der Wahl der Türkei als Lebensmittelpunkt bleibt für viele die Beziehung nach Deutschland bedeutsam; mehrmalige, oft langfristige Reisen im Jahr sind typisch. Obwohl die interviewten Personen sich selbst als RückkehrerInnen bezeichneten, halten viele die Option offen eventuell doch irgendwann wieder nach Deutschland zu migrieren. Soziale Ressourcen in Form der Zugehörigkeit zu lokalen (familiären) Netzwerken sind entscheidend. Kinder in Deutschland sind zentraler sozialer Bezugspunkt. In der Türkei dagegen leben die Herkunftsfamilie, Geschwister, weitere Verwandte sowie die eigenen Kinder. Ein zentrales Motiv für die Reise nach Deutschland bildete das "bessere" Gesundheitssystem. So reist man z.B. zur Geburt der Kinder nach Deutschland.

Die Entscheidung zur Rückwanderung bzw. zirkulären Migration ist stark vom Wohnsitz der Familienmitglieder und der familiären Unterstützungsleistungen abhängig. Zudem spielt der Grad der rechtlichen Einbindung in Deutschland (Aufenthaltsrechte, Staatsbürgerschaft, wohlfahrtsstaatliche Ansprüche, etc.) sowie auch bessere Chancen auf dem türkischen Arbeitsmarkt und bessere schulische/universitäre Ausbildungsmöglichkeiten in der Türkei spielen eine entscheidende Rolle. MigrantInnen gestalten ihr Leben nicht in Bezug auf die Ankunfts- oder die Herkunftsgesellschaft, sondern orientieren sich an beiden. Die Spannung zwischen subjektiver Rückkehrorientierung und faktischer Niederlassung führt zur Ausbildung transnationaler Orientierungs- und Handlungsformen.²³

Transnationale Familien- und Migrantennetzwerke, d.h. die Verflechtung unterschiedlicher MigrantInnengenerationen; der Austausch unterschiedlicher Migrationserfahrungen wie auch der damit verbundene Transfer von ökonomischen, sozialen, kulturellen und symbolischen Kapitalen – spielt hierbei eine Rolle.

Wanderungsdynamiken werden durch eine Vielzahl unterschiedlicher Faktoren bestimmt. Hier wurde Schwerpunkt auf individuelle Erfahrungen, welche den jeweiligen Rückkehrprozess beeinflussten, gelegt. Diese persönlichen Erfahrungen sind eingebettet in die Lebensgeschichten der MigrantInnen. Die hier präsentierten Alltagserfahrungen und persönlichen "trajectories" und die Motive für die Rückkehr sind keineswegs repräsentativ aber tragen zu einem vertieften Verständnis bei. Die hier dargelegten Erfahrungen sind aber auch anders lesbar: so spiegeln sie strukturelle Diskriminierung im Erziehungswesen wider; reflektieren harte Arbeitsbedingungen; sind das Spiegelbild von Engpässen auf dem Arbeitsmarkt; wie auch das Resultat eines sinkenden Lebensstandards in Deutschland und letztendlich auch das Ergebnis sehr

²³ KRUMME, H., 2004, p. 141.

restriktiver Einwanderungs-, Aufenthalts-, Staatsbürgerschafts- und Arbeitsrechte.

Als bedeutsames Ergebnis kann festgehalten werden, dass RemigrantInnen, ihre persönlichen Inklusionschancen – wie auch die ihrer Kinder – sowohl in den Herkunfts- als auch in den Einwanderungsgesellschaften in ihre Zukunftsplanung mit einkalkulieren. Rückkehrdynamiken werden stark von strukturellen (rechtlichen und ökonomischen) Faktoren bestimmt und sind deshalb häufig flexibel und nicht permanent auf einen Lebenskontext beschränkt. Transnationale Familien- und Migrantennetzwerke, die Verflechtung unterschiedlicher MigrantInnengenerationen, der Austausch unterschiedlicher Migrationserfahrungen, der damit verbundene Transfer von ökonomischen, sozialen, kulturellen und auch symbolischen Kapitalen, spielen bei Migrationsentscheidungen eine große Rolle.

BIBLIOGRAPHIE

- APITZSCH, Ursula, SIOUTI, Irini. Biographical Analysis as an Interdisciplinary Research Perspective in the Field of Migration Studies [online]. [cit. 1.10.2012] Erhältlich <http://www.york.ac.uk/res/researchintegration/Integrative_Research_Methods/Apitzsch%20Biographical%20Analysis%20April%202007.pdf>
- CASTELLS, Manuel. *The Rise of the Network Society*. Oxford: Blackwell, 1996.
- CURRLE, Edda. Theorieansätze zur Erklärung von Rückkehr und Remigration (2006/2) [online]. [cit. 1.08.2012] Erhältlich <http://www.gesis.org/fileadmin/upload/dienstleistung/fachinformationen/servicepublikation/sofid/Fachbeiträge/Migration_2006-2.pdf>
- FAIST, Thomas. Transnational Social Spaces out of International Migration: Evolution, Significance and Future Prospects. In *European Journal of Sociology*, 1998, Vol. 39, No. 2, pp. 213 – 247.
- FAIST, Thomas. *The Transnational Social Spaces of Migration*. Center on Migration, Citizenship and Development Working Papers, No. 10. Bielefeld: COMCAD, 2006.
- GLICK SCHILLER, Nina, BASCH, Linda, BLANC-SZANTON, Cristina. From Immigrant to Transmigrant: Theorizing Transnational Migration. In *Anthropology Quarterly*, 1995, Vol. 68, No. 1, pp. 48 – 63.
- GLICK SCHILLER, Nina, BASCH, Linda, BLANC-SZANTON, Cristina. Transnationalism: A New Analytic Framework for Understanding Migration. In *Annals of the New York Academy of Sciences*, 2006, Vol. 645, Issue 1, pp. 1 – 24 [online]. [cit.12.10.2012] Erhältlich <http://www.academia.edu/457018/Transnationalism_A_New_Analytic_for_Understanding_Migration>
- KIVISTO, Peter. Theorizing Transnational Immigration: a Critical Review of Current Efforts. In *Ethnic and Racial Studies*, 2001, Vol. 25, No. 4, pp. 549 – 577.
- KIVISTO, Peter. Social spaces, Transnational Immigrant Communities, and the Politics of Incorporation. In *Ethnicities*, 2003, Vol. 3, No. 1, pp. 5 – 28.

- KRUMME, Helen. Fortwährende Remigration: Das transnationale Pendeln türkischer Arbeitsmigrantinnen und Arbeitsmigranten im Ruhestand. In *Zeitschrift für Soziologie*, 2004, Vol. 33, No. 2, pp. 138 – 153.
- LEVITT, Peggy, JAWORSKY, B. Nadya. Transnational Migration Studies: Past Developments and Future Trend. In *Annual Review of Sociology*, 2007, Vol. 33, April, pp. 129 – 156.
- MASSEY, Douglas, ARANGO, Joaquin et al. Worlds in Motion. Understanding International Migration at the End of the Millennium. Oxford: Clarendon Press, 1998.
- OZKUL, Derya. Transnational Migration Research. In *sociopedia.isa*, 2012 [online]. [cit. 30.09.2012] Erhältlich <http://www.academia.edu/2138008/Transnational_Migration_Research>
- PORTES, Alejandro, GUARNIZO, Luis, E., LANDOLT, Patricia. ‘Introduction: pitfalls and promise of an emergent research field’. In *Ethnic and Racial Studies*, 1999, Vol. 22, No. 2, pp. 463 – 78 [online]. [cit.12.10.2012] Erhältlich <<http://www.imi.ox.ac.uk/pdfs/alejandro-portes-migration-and-social-change-some-conceptual-reflections>>
- PRIES, Ludger. Transnationalismus, Migration und Inkorporation. Herausforderungen an Raum und Sozialwissenschaften. In *Geographische Revue*, 2003, Vol. 2, No. 3, pp. 23 – 39 [online]. [cit. 20.12.2012] Erhältlich <<http://ebookbrowse.com/pries-transnationalismus-migration-und-inkorporation-pdf-d95574731>>
- RITTERSBERGER-TILIÇ, Helga. Vom Gastarbeiter Zum Deutschler. Die Rückkehrergemeinschaft in einer türkischen Kleinstadt. Postdam: Verlag für Berlin Brandenburg, 1998.
- RITTERSBERGER-TILIÇ, Helga, ÖZEN, Yelda, ÇELİK, Kezban, Geriye Göçün. Dinamikleri: Almanya’dan ‘Ev’e Dönüş (Rückkehrdynamiken: Die Rückkehr von Deutschland “nach Hause”), In İHLAMUR-ÖNER, Şirin, Gülfen, ÖNER, N. Aslı. *Ş. Küreselleşme Çağında Göç*. [Migration im Zeitalter der Globalisierung]. Ankara: İletişim, 2012, pp. 287 – 307.
- TURKISH SOCIAL SCIENCES ASSOCIATION. Return Migration to Turkey: Social Profiles of Returnees, Reintegration Patterns, and Sustainability, 2009. Unveröffentlichter Bericht. (erstellt von RITTERSBERGER, Helga, ÇELİK, Kezban, ÖZEN, Yelda)